

reuenbroicher-Beilage
 die K. Fr. Pr.
 u weisende, der
 rischen Hofe an-
 zurückkehren.
 Untersaats-
 en.
 hrrede
 dzu-
 met
 Die
 ung

seine Geschäfte beim König erledigt, |
noch von mir ander- |

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.
Expedition: Neuß, Markt 15.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neu-Preussischer Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das **St. Antikensblatt**.
Preis pro Quartal in Neu durch Note in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Ffg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neß-Gründröcker Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Jahressubskriptionsjahre des Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Nkr. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erdolen an die Expedition Annoncen-Expeditionen.

Mr. 2.

Dienstag, 3. Januar 1893. (Genovesa.)

20. Jahrgang.

Gr. Auf Halbmaß

sieht sich wiederum die Centrumsflagge; das katholische Volk steht abermals trauernd an der Bahre eines seiner hervorragenden Führer. Der erste Tag des neuen Jahres bringt, während wir in trautem Familien- und Freundschaftstreife uns die Hände schütteln und alles Glück für die Zukunft wünschen, die tiefstschmerzliche Meldung:

Peter Reichensperger ist tot!

Zwar nicht unerwartet kommt die Nachricht, aber deshalb wird sie nicht weniger schmerzhaft dem katholischen Volke empfunden, das in dem Verstorbenen einen derjenigen verehrt, die zu allererst auf dem politischen Kampfbahre erregender religiöser Strömung inmitten einer Zeit aufgetaucht, die theuren Todten einen Vahnbrecher des Weges, den später so siegreich das Banner Derer für Wahrheit, Freiheit und Recht wandeln konnte. Vereint mit seinem noch lebenden um zwei Jahre Älteren, wurden

Verreicht mit seinem noch lebenden um zwei Jahre älteren Bruder August, auf dem Plane zur Zeit der „Rödlir Wirren“ da Erzbiſchof Clemens in Conſtanz gerieth und ſeinen Apoſtoliſchen Bekennermuth auf der Feſtung Wiſel büßen mußte. Nicht leicht war's zu jener Zeit, eine politiſche Partei zu bilden, da Alles in den Feſſeln einer freigeiſtigen Beamtenherrſchaft lag, die die ſünnſt geſinnt war. Aber unverdrosſen ging das Wort daran, wenn auch Schritt um Schritt heiß erkämpft werden mußte. Im Jahre 1852 konnte endlich, in

„Im Jahre 1852 konnte endlich in der preuß. zweiten Kammer die Gründung der katholischen Partei vorgenommen werden, die sich mit dem Jahre 1861 „Centrum“ nannte. Auf dem, was die beiden Reichensperger vorbereitet, als Fundament der heutigen „festen Thurm“ errichtet werden. Das Programm, auf dem jo bereifert das ganze katholische Volk, soweit es dieses Namens würdig, sich bis auf den heutigen Tag bekennet, es ist in seinen Hauptzügen der gemeinsame Arbeit.“

Wie gerichtet war es möglich, in dem zu Anfang der siebziger Jahre ausbrechenden Kulturkampf die große Mobilisierung der deutschen Arbeiterpolitiken durchzuführen. Wie der Kampf in jenen Tagen getobt, das ist unser Aller Erinnerung und wird nicht daraus schwinden. Das ist Bismarck, Franzenstein, die alle leider schon dem unerbittlichen Tode verfallen, sind vor Reichensperger in der ersten Reihe mutig die breite ehrliche Mannesfront dem Ansturm bieten und ausbolen mit dem wichtigen Schwert seiner tiefen Rechtskenntnis und seiner begeisterten Rede.

Die ersten Führer fanden in's Grab; zur wohlverdienten Ruhe zog sich
ander zurück von dem Kampfsplatze, nachdem sich die Wogen der Schlacht
fest. Wie eine mächtige, schier unerschütterliche Felswand, die Wogen der Schlacht
wohl des Alters Silberbranz, die Schlage längst umwoben. Noch die Anfang
jahren Tages stathabende Debatte über den Zehntzigsten Volksschulgefeßentwurf
sich ihm mit altem Jugendfeuer ins Gesicht, und wie ein Ritter aus der besten
streckte er die Gegner in den Sand. Ein braver Soldat, erreichte ihn der
auf dem Schlachtfelde. Nach Berlin zur Tagung des Landtages gereit,
er erstet von einem schlimmen Leiden, von dem ihn am Neujahrstage gereit,
der Engel erlöste, damit ihm die Krone zu Theil werde, die denen verheißen,
der gekämpften den guten Kampf".

Wahrlich, berechtigt ist die tiefe Trauer

Wahrlich, berechtigt ist die tiefe Trauer, welche uns Katholiken bei dem Abgange des Hingehenden unserer alten Führer ergreift, aber den Trost hat uns Gott selbst gegeben, da er an der Todesbahre des seligen Vaters recht mutig voran! Der Lieber sprach: „Nun nicht mutlos, denn wir der Trauer Palme heute weihen, beste Ehreung sein, die Vergeltung seines Wortes: „Also nicht mutlos, sondern mutig voran unter dem Zeichen des hl. Kreuzes.“

Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett.**
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

(Fortsetzung.)

Er hatte das Öffnen der Thür und die Aufstiehr der Eintretenden nicht gehört; aber er wußte, was dieser Ausdruck zu bedeuten hatte in dem Augenblick, da er sein Herz traf. Er wandte sich um und sah seine Mutter auf der Schwelle stehen. Wenn er bei der Ausübung eines Verbrechens überführt worden wäre, hätte er nicht mehr erschrecken können; ohne ein Wort hervorbringend, kammelte er fößt gegen die Wand. Schweißend blickte sie einen Augenblick einander an; so hatten sich Beide noch nie gesehen.

„Es ist wieder Du,“ sagte sie, auf das Modell zeigend; „ich wußte, daß es so kommen würde.“

Der junge Mann wandte sich um und blickte ein wenig weglen auf das Modell.

„Ich habe Dir mit meinem Anblick nicht wehe thun wollen; ich nahm es vor, weil — weil —“

Sie unterbrach ihn mit einer heftigen Bewegung ihres Kopfes.

„Ja, ich weiß es. Du nahmst es vor, weil Du der Nähe sieh, und weil Du der Ver-

lachung nicht widerstehen konnte. Es liegt Dir im
 Blute.
 Mordoch hatte seine Mutter sein Leben lang als
 ein gewöhnliches Wesen gekannt, das selbst seinen Schmerz
 und Kummer bekämpfte und ausgedrängt hatte, um
 nicht durch die Ausdrücke desselben auch nur den Schein
 zu erwecken, als verzweifelte sie an der Erreichung des
 Hieles, dem ihr Gott nachstrebte. Er hatte es sich
 niemals träumen lassen, daß sie auch nur in einer ver-
 borgenen Ecke ihres Herzens mit dem furchtbaren
 Gedankn triefte, daß sie nun an den Tisch und die schicksale habere.
 Jetzt trat sie nun an den Tisch und sich mit einer tief
 innern Erregung befundenden Handbewegung das Knebel
 zur Seite.
 Soll ich Dir die Wahrheit sagen? rief sie mit
 bebender Stimme „Ich habe niemals auch nur eine
 Stunde daran geglaubt — nicht eine Stunde!“
 Er vernachlässigte nur einige beiseitigende Worte her-
 vorzubringen.
 „Das ist mir ganz neu,“ sagte er. Ich wußte
 nicht —
 „Nein, Du wußtest es nicht,“ entgegnete sie. „Die
 kommt Du es auch wissen, da ich in meinem Leben
 ein anderes Bestreben gehabt habe als das, es zu ver-
 borgen. Ich war härter als Du glaubst. Ich hatte
 mich nicht mit Deinem Vater, wie ich mit ihm
 befreundet gehabt hätte, wenn er ein Krüppel oder blind
 oder etwas noch schlimmeres gewesen wäre. Ich wollte

Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Ganz ungeheuerliche Dinge berichtet man jetzt wiederum über stattgehabte Soldatenmißhandlungen, die in Schwerin stattgefunden haben sollen. Die in Lübeck erscheinende „Eisenbahnztg.“, welche die Nachricht davon bringt, bemerkt dazu, sie sei in der Lage, „mit documentarisch belegten, nöthigensfalls unter Eid zu ertärenden Thatfachen an die Öffentlichkeit zu treten.“ Wir geben Folgendes heraus, indem wir eine Erklärung der Militärbehörde, die gewiß nicht ausbleiben wird, erwarten:

„Der damalige Gefreite, jetzige Unteroffizier Heiden kam eines Abends angetrunken aus der Cantine. Der Unteroffizier Heiden commandirte die Mannschaften, welche sich bereits zur Ruhe begeben hatten, aus den Betten. Wer nicht gutwillig aufstand, wurde mit Wasser bedeyt. Als dann mußten sich die Leute in Reih und Glied aufstellen und es wurde nach dem Commando des Unterofficiers Heiden darßuß und im Hemde langsamer Schritt geübt. Hierauf wurden die Mannschaften zu Bett geschickt, — weil sie aber nach der Ansicht des Unterofficiers Heiden nicht schnell genug ihre Betten aufgelockert hatten, wurden sie abermals herauscommandirt, und der Marß begann von Neuem, diesmal in einer Stellung, welche der Stützpunkt war.“

Stellung, welche der Sittlichkeit Hohn spricht. Nachdem die Mannschaften einige Minuten lang — es werden uns von einer Seite 5—8 Minuten angegeben — in der Stube umhermarschirt waren, wurden sie zwar wieder ins Bett geschickt, aber gleich darauf noch einmal herausgeholt, in Reih und Glied aufgestellt und von dem Unteroffizier Heiden zu einer Manipulation commandirt, welche mir, wie ich

bir, welche wir hier nicht einmal andeuten kön-
 gen und uns daher vorbehalten, sie der Militär-
 behörde auf Wunsch privattissime anzugeben.
 Nach dieser „Lebung“ durften sich die Leute nie-
 derlegen, mußten aber auf Commando des Unter-
 officers Seiden — schnarden. Ferner ist es
 noch einige Male vorgekommen, daß der Unter-
 officer Seiden die Mannschaften aus den Betten
 commandirt und ihnen befehlen hat. Ich, der

Der Unteroffizier Geiden hat während der Anstrengungstunden die Mannschaften vielfach geübert. Leute mit geringer Fassungsgabe, denen Geiden sein militärisches Wissen selbst durch Mäuschellen nicht einbläuen vermochte, wurden folgendermaßen behandelt: Die betreffenden Leute mußten sich hinstellen, die Hände auf den Rücken

hungernoerigen behandelt: Die betreffenden Leute mußten sich hinstellen, die Knie beugen, den Schmel, auf dem sie gelessen hatten, mit steifen Armen von sich strecken und so lange in dieser Stellung verharren, bis ihnen diese Schweißtropfen vor der Stirn standen, bis sie am ganzen Leibe wie Espenlaub zitterten und sich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochten. — Der Unteroberst Schneeberg hat einen Soldaten

Der Unteroffizier Schneeberg hat einen Soldaten Hohnroth während der Instruktionsstunde ebenfalls öfter in Kniebeuge stehen lassen, einmal fast dreieinhalb Stunde. Dieser Hohnroth bekam auf die rechte Hand, die Hand schwoll später an und Hohnroth ist mehrere Tage (die Zahl konnten wir nicht genau feststellen) dienstuntauglich gewesen. Zwei anderen Leuten wurde die Dapra-

ihm nicht verlegen — er litt genug. Ich wußte, sie die
was das Ende sein würde. Er wäre ein glücklicher ichwichtig
Mann und ich eine glückliche Frau gewesen, wenn das "De
— auf das Wobbel stehend —

Lage beim Exerciren vor der Caserne — der
 inspectionsführende Lieutenant war gerade nicht
 anwesend — den Soldaten Brandt die Stiefel,
 welche ihm reichlich groß waren, umziehen, so
 daß der linke Stiefel auf den rechten Fuß, der
 rechte Stiefel auf den linken Fuß kam. Darauf
 mußte Brandt ein halbes Stiefelleisen, das sich
 von einem seiner Aßkne lösgelöst hatte und sehr
 beschmutzt war, in den Mund nehmen, Rängen
 martkiren und so exerciren. — Später wurde
 einmal dieser selbe Brandt krank. Er hatte einen
 schmerzhaften Finger. Damit er aber Zeitvertreib
 habe, mußte er auf Befehl des Seiden in der
 Stube eine ganz bestimmte Anzahl Fliegen grei-
 fen und diese dem Seiden, wenn er vom Dienst
 kam, vorlegen. Abdamd gings ans Beerdigen
 der Fliegen. Der Spundnach, in welchem Sand
 lag, war der Beerdigungsplatz. Brandt mußte
 die Leichenrede halten. Sie lautete! Erde zu
 Erde, Aßke zu Aßke, Staub zu Staub! (Hei-
 den sprach dem Brandt diese Worte vor.) Hier-
 auf wurde gesungen: „Wer nur den lieben Gott
 walten zc.“, „Kun laßst uns den Leib be-
 halten zc.“, „Jesus meine Zuversicht“ u. A.!!!
 Und damit diese Beerdigungsfeier der Fliegen
 etwas Militärisches habe, mußten drei bis
 vier Mann mit dem Gewehr dabei stehen und
 Schluß das Schießen martkiren.“
 Es fällt uns wirklich schwer,

Es fällt uns wirklich schwer, bei solchen Unter-
suchen noch „gesunder Verstand“ anzunehmen.
Inessfalls dürfen solche Scheusale aber die
Führer und Erzieher unserer Soldaten
öffentlich erklärt die Regierung habe,
an dem Vorstehenden Wahrheit ist und
sie zur Abstellung des Uebels ge-
nügt hat.

Mit den größten Befürchtungen sieht man, daß auch in unserem Heere die Socialdemokratie Boden gewinnt; daß man sich solchen Dingen darüber wundere? Wahr, das ist das beste Wasser für die socialdemokratischen Mühlen.

Am Abende des 10. Januar, an welchem das Abgeordnetenhaus seine Tätigkeit wieder aufnimmt, wird auch die General-

aus Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit
aufnimmt, wird auch die Steuercommission
Hauses die Fortsetzung ihrer Arbeiten be-
zogen. Die erste Lesung des Gesetzes über die
Einkommensteuer ist, abgesehen von einer rü-
ckständigen Abstimmung, beendet. Man wird sich
zunächst der Ueberweisungssteuer zuwenden,
womit mit dem § 18 des Gesetzes beginnen,
den die Rückzahlung der Grundsteuerent-
schädigungen betrifft. Auf dem

er die Rückzahlung der Grundsteuerentfälligen betrifft. Nach Beendigung der Verhandlungen über dieses Gesetz wird die Commission als Communalsteuerergesetz herantreten und dessen Durchföhrung zur zweiten Lesung genannten Ergänzungsteuer schreiben. Noch wird dem „Hann. Cour.“ geschrieben, nicht hien, wann die Commission ihre Arbeiten t haben möchte, und es ist nicht auszu-

haben möchte, und es ist nicht ausgen-
um, daß die zweite Lesung der Steuergelege-
nium des Abgeordnetenhauses sich bis
an Osterferien verzögern dürfte.
Aber die dunkle Zukunftspläne des Ministers
skizzirt ein publicistischer Adjutant des-
sen in dem Hamb. Correip., unter der
Ueberschrift: „Die künftigen Aufgaben des
deutschen Finanzaministers“ dergestalt.

„Die künftigen Aufgaben des Finanzministers“. Darnach scheint Niquel noch große Pläne auf Steuererebereitschaft zu halten. Denn es wird im Artikel einmal ausgeführt, daß man die preussische Ausgaben, welche man bis-

nur so, wie Dein Vater begann," sagte
das Ende wird für Dich dasselbe sein wie für
das Ding auf, jetzt — jetzt gleich!"
es auf!" sprach er, die Worte wiederholend.
gib es auf!" antwortete sie, „oder gib auf
dein Leben, Deine Jugend, Deine Hoffnungen
Alles!"
redete mit einer wilden Bewegung ihre Hände
aus.

Er selbst recht wußte, was er that, trat er an und verberg, doch immer mit dem Ausdruck der Bewußtlosigkeit auf seinem Gesicht, das Modell seiner Umhüllung. Er trug den Kasten wieder auf und schloß ihn zum zweiten Male ein. „Werde es eine Zeit lang ruhen lassen,“ sagte er, „ich Dir. Wenn es überhaupt sein wird, wird es kommen, dann wird es sich wieder aus der Asche erheben.“

mit vollendet werden soll, dann wird es leicht wieder ans Tageslicht kommen und wieder sich werden das verhindern können."

Zehntes Kapitel.
 Cristiane Murdock.
 Murdock am nächsten Morgen durch das Thor
 Hofes trat, zupfte ihn ein kleiner Bursche

diese „allernueste“ Melbung, während sie in allen übrigen Exemplaren des Volksblattes dagegen steht. Und siehe da, unser betreffender Seher hatte die Genugthuung, das „Lageblatt“ in der Halle zu sehen, denn dessen Abendnummer brachte an der Spitze aller Notizen u. A. auch die fingirte Volksblattnotiz in ihrem vollen Wortlaut und dabei noch unter dem Zeichen einer Originalcorrespondenz. Daß es in Folge dessen an spöttischen Bemerkungen nicht fehlte, läßt sich leicht denken. (Aehnliches stereotypes Abdrucken geschieht auch anderwärts, warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gatte (?) liegt so nah.)

Gr. Chronik des Jahres 1892.

Juni.

1. Großes Grubenunglück in Przibram (Böhmen).
2. Graf Hohenthal (Bismarckschwärmer) aus der conservativen Partei ausgeschieden.
3. Berliner Stabesoberster-Vorsteher Stryl tritt aus der kath. Kirche aus. (Fordenberg-Vergrößerungs-Angelegenheit.)
4. Englischer Bergarbeiter-Ausstand (Durham) beendet.
5. Rektor Alwardt in seiner Wohnung verhaftet. Kronprinz Ferdinand von Rumänien mit Prinzessin von Edinburgh verlobt.
6. Verschwörung in Honolulu entdeckt zur Entfernung der Königin von Hawaii.
7. Leo XIII. gestattet die slavische Sprache für die Liturgie in Montenegro.
8. Abziehendes Schreiben des Reichskanzlers betr. die Berliner Weltausstellung von 1896/97.
9. Prälat Prof. Dr. Schwane (Theologe) in Münster gestorben.
10. Krönungsfeierlichkeiten in Pesth. (25jähr. Regierungsjubiläum des Kaisers Franz.)
11. Große Katholikenversammlung in Ravensburg (Oberbayern).
12. Wallfahrt der Katholiken Deutschlands zum Grabe des hl. Bonifatius in Fulda.
13. Neuphilologentag in Berlin.
14. Großfürst Constantin von Rußland in Nancy.
15. Emin Pascha fälschlich todt gemeldet.
16. Chirurgencongreß in Berlin.
17. Internationaler Bergarbeitercongreß in London.
18. St. Joachims-Kirche in Rom, errichtet aus Anlaß des kommenden Papst-Jubiläums. (Cardinal Barocchi segnet die erste Säule.)
19. Niederlage der Klima-Wissenschaften unter von Willow (Ausschlag-Nachricht).
20. Großer Ausstand der Eisenbahnarbeiter in Barcelona.
21. Theilweise Ministerkrise in Portugal (Minister).
22. Karer, Präsident des schweiz. Bonifatiusvereins (verdringter Katholik) gest.
23. Provisorisches Budget in Italien genehmigt.
24. Die „Jungen-Socialisten“ streben in Berlin eine Organisation an.
25. Fürst Ferdinand von Bulgarien vom Prinzen von Wales in London empfangen.
26. Belgische Parlamentswahlen (Katholiken-Mehrheit).
27. Liberale Exzesse in manchen Orten Belgiens in Folge des den Katholiken günstigen Wahlergebnisses.
28. Alwardt gegen Kaution aus der Haft entlassen. Oberhofmarschall Graf v. Büdler gest.
29. Wiener Polizei verbietet Vereinskundgebungen am Bahnhof beim Empfang Kaiser-Bismarck's aus Verwechslungsgründen.
30. Kofa Kroitz, Mitglied der serbischen Regentenschaft, gest.
31. Victor Leich, früherer liberaler belg. Minister, gestorben.
32. Landgerichtsdirektor Reichensperger (Köln) zum Vorsitzenden des Afrika-Vereins gewählt.
33. Großsturm in Barcelona.
34. Bismarck's Durchfahrt durch Berlin.
35. Bismarck in Dresden (behördlicher Empfang seitens der Stadt).
36. Norwegische Kammer beschließt diplomatische Trennung in den Consulaten.
37. Bismarck's Antritt in Wien (Erzsehe).
38. Die erste Civiltaufe in St. Denis (Frankreich).
39. Prinzess Margaretha von Preußen verlobt mit Carl, Prinz von Hessen.
40. Italienisches Königspaar in Berlin.
41. Demeier Brattianu, rumänischer Parteiführer, gestorben.
42. Studenten-Ovationen zu Ehren Bismarck's in Wien.
43. Hochzeit Herbert Bismarck's mit Gräfin Doyos in Wien.
44. 25jähriges Bestehen des deutschen Mälerverbandes (Fest in Berlin).
45. Schreiben Leo XIII. an Bischof Rava von Grenoble (Stellung der Französl. Katholiken zur Republik).
46. Antrag, dem Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerrecht von München zu verleihen, abgelehnt.
47. Schloßer Lorenz wirft in Wien ein Badet in Bismarck's Wagen, weil er sich in Baden lange Liegenheiten von diesem überörtlich glaubt.
48. Russisches Ausfahrverbot für Weizen, Hafer, Gerste u. Roggen ausgeschrieben.
49. Das Abgeordnetenhaus nimmt nach der Fassung des Herrenhauses das Kleinbahnengesetz an.
50. Navaol in Monbrison zum Tode verurtheilt. Griechisches Cabinet Trikupis gebildet.
51. Die römische Gemeindevorstellung sagt der Stadt Berlin für den längsten Empfang des italien. Königspaares Dank.
52. Fürst Bismarck in München.
53. Italienisches Königspaar von Berlin abgereist.
54. Grundsteinlegung zu Berlin-Moabit zur St. Paulskirche nebst Dominikanerkloster.
55. Dr. G. Herbst, österreich. liberaler Parteiführer, gest.
56. Cardinal Theobald früherer Majordomus Sr. Heiligkeit, gest.
57. Das englische Parlament aufgelöst.
58. Erste Sitzung der Commission für Arbeiter-Kantinen.
59. Grover Cleveland als amerikanischer demokratischer Präsidentschaftscandidat gewählt.
60. Bischof Senefrey erhält vom Papst das Pallium (Jubiläum).

28. Feier der Denkmalsenthüllung für Johanna von Orleans in Rouen.
29. Katholikenversammlung zu Köln u. a. Resolutionen.
30. Kaiser tritt die Nordlandsreise an.

Gerichtliches.

W. Düsseldorf, 2. Jan. (Verurteilungskammer.) Der zu Düsseldorf wohnende Kohlenhändler Johann F. bereits vorbestraft, hat eine Menge auf seinem Lager gepackte Kohlen verkauft, auch die Pfandmarken abgerissen. Das Schöffengericht verurtheilt ihn zu einem Monat Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. — August F. zu Hilben wurde vom Schöffengericht zu Gerresheim wegen Mißhandlung des Arbeiters N. zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Auf die von F. eingelegte Berufung setzte die Berufungskammer die Strafe auf 3 Wochen Gefängnis herab. — Knecht Johann Hubert N. zu Urdenbach, ein Walddieb, hatte einen Arbeiter gesagt, wenn der Jagdhüter G. einmal in seine Nähe komme, dann werde er ihm die Knochen kaputt schießen. N. war deshalb der Verdröhung angeklagt, wurde jedoch vom Schöffengericht zu Gerresheim freigesprochen, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Die Berufungskammer verurtheilt den N. zu 30 Mark Geldstrafe. — Die zu Dettmolden wohnende Ehefrau Johann Heinrich F. wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung eines Notars in Beel durch einen Brief zu 30 Mark verurtheilt. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. Das gleiche Schicksal hatten mehrere andere Berufungen.

Zum Bergarbeiterstreike.

St. Johann a. d. Saar, 31. Decr. Eine Versammlung der Bergleute in Wittlich beschloß, den Vorstand des Rechtsschutz-Vereins zu Unterhandlungen mit der Bergbehörde zu ermächtigen. Letztere läßt sich jedoch nicht darauf ein; die Forderungen der Bergleute seien unannehmbar.

St. Johann, 31. Dec. Der Vorsitzende des Rechtsschutzvereins und Hauptanführer des Ausstandes, Warten, wurde laut Meldung der „St. Joh. Ztg.“ heute Nachmittag verhaftet und in das Justizgefängnis Saarbrücken verbracht.

St. Johann a. d. S., 1. Januar. Das Maschinenpersonal ist trotz der Verdröhung durch die Ausständigen heute vollständig angefahren. Ruhestörungen kamen in Emsdorf, auf Grube von der Heydt und Grube Elversberg vor. Die Arbeiterversammlungen in Lousenthal, Wittlich, Gündelsbach und Holz waren stark besucht; Geld und Lebensmittel aus dem Ausland seien unterwegs. Der Ausstand wird morgen voraussichtlich ganz allgemein bis auf das Maschinenpersonal, welches heute in zwei Versammlungen beschloß, nicht in den Ausstand einzutreten. Der Oberpräsident ist mit dem Regierungspräsidenten hier eingetroffen.

Saarlouis, 2. Jan. Es sind heute 24.000 Bergleute ausständig. Vieles hat es zu kleinen Ruhestörungen. In Griesborn wurde einem Maschinenwärter eine Flasche mit Pulver auf das Fenster gelegt, doch ist dieselbe nicht explodiert. Mittags findet eine Konferenz des Regierungspräsidenten und der Landräthe statt.

Trier, 31. Dec. Herr Bischof Dr. Korum hat eine Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge ein öffentliches Schreiben an die Geistlichkeit des Ausstandsgebietes gerichtet, worin er die Bergleute einmündlich vor der Beteiligung am Ausstande warnt.

Trier, 1. Januar. Seit heute Mittag sind je zwei Bataillone des hiesigen 29. und 69. Regiments in ihrer Caserne zum sofortigen Ausrücken bereit, u. in jedem Augenblick nach dem Ausstandsgebiet abzugehen.

Trier, 1. Jan. Wegen bedeutender Ausständigkeiten der ausständigen Arbeiter wird die Gensdarmmerie des Regierungsbezirks im Saarrevier zusammengezogen.

Trier, 2. Jan. Die Verhaftung Wartens erfolgte, weil er in einer Bergarbeiterversammlung äußerte, daß 3000 Revolver zum Verkauf bereit seien.

Naßel, 31. Dec. Anlaßlich des im Saarbrücker Kohlenrevier ausgebrochenen Bergarbeiter-Streikes sind zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am gestrigen Nachmittag 40 Gensdarmen nebst einem Gensdarm-Wachmeister aus dem hiesigen Bezirk nach dort abkommandirt worden. Dieselben reisten bereits Abends nach dem Streikgebiete ab.

König Behanzin von Dahomey.

Aus dem Sonntagsblatt der Germania.

Aus Keta, im Togogebiet, schreibt uns ein daselbst wirkender deutscher Missionar:

Es dürfte für Sie von Interesse sein, einmal etwas über den König zu erfahren, der augenblicklich mit Frankreich im Kriege begriffen und der Schreden eines ganzen Reiches ist, ich meine Behanzin, den König von Dahomey. Ich habe die wenigen Einzelheiten, wie ich sie berichte, aus zuverlässiger Quelle, von jemandem, der dem König von Dahomey noch leibhaftig durch die Vermittelung der Weisesten an den deutschen Kaiser treffliche Dienste geleistet.

Behanzin, ein Mann von etwa vierzig Jahren, ist eine imponirende Gestalt und von hellbrauner Hautfarbe. Er besitzt vier Paläste und wechselt alle acht Tage seine Wohnung. Dieses Umziehen ist großartig, Behanzin hat 300 Weiber, und jedes dieser Königswiber macht, wie man sich denken kann, großen Aufwand. Wie viele Kisten und Kisten feinerer Kleidungsstücke werden da nicht alle acht Tage von einem Palaste zum andern geschafft! Der König selbst hat eine Umhenge von feinen Kleidungsstücken und wechselt sehr oft über Tag seine Kleidung. Er ist beständig von Amazonen, Weibern, die seine Leibgarde bilden, umgeben. Diese bedienen ihn auf das Beste. Bediener in Sammet und Seide eingewidelt, König eines Spektakels, so kommen gleich einige dieser Amazonen mit silbernen und goldenen Schüsseln herbeigeprungen.

Die Soldaten Behanzins, wie auch seine Amazonen, sind außerordentlich gut gekleidet. Namentlich sollen sie sich auf das Halsabschneiden verstehen. Unter den Amazonen gibt es solche, die schön, fleischig, ja achtzig Jahre alt sind, und schon beim Grovater des jetzigen Königs Dienste gethan haben. Diese alten Weiber schließen noch mit einer Leichtigkeit und Kühnheit Hinterlader ab, die gerade zum Erschrecken ist.

Als der Geschäftsträger, von dem ich diese Einzel-

heiten erfahren, seine Geschäfte beim König erledigt, fragte dieser: „Was hält man wohl von mir anderwärts, was denkt man von mir in Europa?“ „Mein König“, erwiderte der Geschäftsträger, „man hält Sie für recht grausam, da Sie so viele Menschen dahinschlachten!“ „Aber daran trage ich keine Schuld“, entgegnete hierauf Behanzin, „das geschieht nur, weil meine Fettschliefer es für nöthig finden!“ Der König hat nämlich gegen 30 Fettschliefer um sich, von denen er sich ganz und gar leiten läßt. Sie dulden nicht einmal, daß er das Meer sehe, ist somit gleichsam ein Gefangener in seinem eigenen Lande.

Bekannt ist, wie des Königs Scharen zuweilen ganze Dörfer überfallen, um zu plündern, zu mordeten und alles niederzubrennen, ja viele Unglückliche in die furchtbare Sklaverei zu schleppen. Augenblicklich finden diese Raubzüge allerdings nicht statt, da der König durch den Krieg mit Frankreich verhindert ist, seine Raubzüge nach dem Innern des Landes auszuführen. Noch eines darf ich nicht vergessen. Jeder, der beim Könige Audienz erhält, muß auf Händen und Füßen zu seiner königlichen Hoheit kriechen. Sobald er des Königs anständig ist, bleibt er auf dem Boden liegen, bis der Fürst ein Zeichen zum Vortreten giebt; dann gehts auf Händen und Füßen weiter, und zum zweiten Male bleibt der Ankömmling liegen, und harret des königlichen Zeichens. Wenn er dieses erhalten, geht er auf die frühere Weise auf Händen und Füßen wieder weiter, bis in die unmittelbare Nähe des Königs. Der König gibt allernächst das dritte Zeichen. Nun reißt der Ankömmling sich mit Sand Kopf und Gesicht ein, und darf dann endlich Platz nehmen.

Diese Einzelheiten mögen für diesmal genügen. Sie sehen, mein lieber Herr, was dieser Behanzin für ein Menschekind ist, der sich gleichsam zum Gott macht und Tag für Tag seine Opfer schlachtet, die armen Neger, die auch eine Seele haben, für die der liebe Jesus am Kreuze des schmachthafsten Todes gestorben ist. Möchte doch dieser Tyrann, der so viel Unheil anrichtet, einmal gründlich zurechtgesetzt und eines Besseren belehrt werden!

Vermischtes.

Berlin, 2. Januar. Amtlich bis heute Mittag gemeldet Cholerafälle: in der Woche vom 25. bis 31. December im Ganzen aus Altona fünf Erkrankten, wovon drei tödtlich verlaufen sind; in Hamburg in derselben Zeit 17 Erkrankten, 6 Todesfälle.

Aus Hesse-Rassau, 1. Januar. Auf einer Treibjagd bei Haina ereignete sich ein beklagenswerther Unglücksfall. Nach Beendigung der Jagd gab ein Jäger sein Gewehr, ohne es zu entladen, einem von zwei Jungen, die bei der Jagd als Treiber gedient hatten, zum Tragen. Unterwegs sagte der Träger des Gewehrs im Spaß zu seinem Gefährten: „Soll ich einmal schießen?“ Dabei legte er auch das Gewehr schon auf seinen Gefährten an, zielte, drückte los und traf denselben in Brust und Kopf. Der Tod trat sofort ein. Der Getödtete ist erst 14 Jahre alt und der Sohn geachteter Eltern aus Hohlbach bei Haina.

Straßburg i. E., 31. Dec. Der „Elsässer“ erzählt folgendes drollige Stückchen: Letzte Woche, als ich von N. nach S. fuhr, war ich mit vier Herren, von welchen jeder eine Cigarre schmachtete, ein und demselben Wagentheil. Auf einer Zwischenstation stieg eine Frau ein. Ich, der erste an der Thür, wollte ihr behilflich sein und nahm ihr das Körbchen, das sie trug, ab. „Gute Nacht“, sagte die Frau, „ich hab sechs Pfund Dynamit im Korb, da mußt du mit mir kommen in d' Steingrubenkraut.“ Wie ein Blitz, also schnell flogen die Cigarren zum Wagentheile hinaus und ich rückte Feder von der Frau ab. Diese aber setzte sich bequem hin und behielt ruhig den Korb auf den Knien. Und wenn sie, was nicht selten geschah, zu husten anfang, fuhr ich jedesmal ängstlich zusammen und das zertrümmerte „Restaurant Verr“ aus Paris stand lebhaft vor meiner Seele. „Station D.“ rief der Schaffner. Die Frau erhob sich. Gott sei Dank! murmelten alle. Ich starrte wie Gespenst, als ich ihr das Körbchen mit dem gefährlichen Inhalt hinausreichte. „Merci“, sagte das verführerische Weib, als sie drauß war, „merci, s'ich nit so gefährlich, ich hab nur Krumbereie und Käs do drin. Aber, wir i d' Bruchschuß so stark hab uns Rauche net vertragen kann, so hau ich i angebunden, i hatt Dynamit dremme.“ Sagts und verschwand.

Das ewige Licht. Die Salzburger Chronik berichtet: In der Salzburger Domkirche fand man in der letzten Zeit täglich in der Früh das „Ewige Licht“ ausgebrannt. Man vermutete, daß der Metzger das Licht anstalt es einzufüllen, für seine Zwecke verwende, und wollte ihn trotz seiner Unschuld-Betheuerungen entlassen. Schließlich prüfte man die Sache doch noch einmal, und der Domdechant selbst setzte sich unbemerkt in einen Stuhl des Freischützens. Wie erkannte er aber, als etwa um 10 Uhr eine gewaltige Rattle an dem Seile, woran die Ampel hängt, herunterstürzte, das Licht im Ru ausfiel und wieder in ihre Dachboden-Reflexen zurückkehrte.

Schnelle Heilung des Keuchhustens. Da gegenwärtig wieder hier und da der Keuch- oder Stichtuch unter den Kindern herrscht, bringen wir folgende Notiz in Erinnerung: Nach Doctor Mohr soll die Desinfection des Krankenzimmers, in welchem sich Keuchhustentränke aufhalten, durch schwefelige Säure die Hustenanfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringen. Das Verfahren ist dabei ein einfaches. Es werden die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer gebracht. Dann verbrennt man im verlassenen Krankenzimmer auf je 1 Kubikmeter Rauminhalt 25 Gramm Schwefel und läßt, nachdem man Bettzeug, Kleider u. dergleichen aufgehängt und ausgebreitet hat, die schwefelige Säure 5 Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen Abends in ihr desinficirtes Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten befreit. Wir fügen bei, daß selbst bei einem viel geringeren Quantum verbrannten Schwefels der Erfolg ein ganz überraschender war. Für ein Zimmer von etwa 7 Meter Länge und 5-6 Meter Breite durften 10 bis 12 Stangen Schwefelpfahnen, auf einem umgestülpten Blechimer angehängt, schon genügen. Unmenschenmengen aus dem Zimmer entfernt werden, weil der Schwefeldampf sie sofort zu Grunde richtet.

Kunstkenntnis. Viehhändler vor einem Weibchen: „Alle Wetter, zweitausend Mark für die beiden Ochsen, daß ist viel — und sie sind nicht mal sehr fett!“ — Schmeichelefter Vergleich. Sänger (welcher eben ausgeht wurde): „Herr Direktor, ich kann nicht weiter singen, es tocht in mir!“ — Direktor: „Ach was! Ein Thekeffler singt immer am besten, wenn es tocht.“

Privat-Telegramme der Auck-Grevenbroicher-Zeitung.

hd Wien, 1. Jan. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, wird der jetzt in Rom weilende, der Runtiaten am österreichisch-ungarischen Hofe angehörende Tarnassi nicht nach Wien zurückkehren, sondern an Stelle Moncenis als Unterstaatssekretär an die Seite Rampolla's treten.

Budapest, 2. Jan. Die Neujahrssrede von Belerles, welche hauptsächlich die durchzuführenden Reformarbeiten besprach, bezeichnet die auswärtige Lage als sehr friedlich. Die Creditverhältnisse seien glänzend, die Entwicklung der Industrie vorwärts schreitend.

hd Brüssel, 2. Jan. Die von der Antistlaverei-Gesellschaft vorbereitete Expedition zum Entsatze der Kapitane Jacques und Zoubert wird in der ersten Februarhälfte von hier resp. von Antwerpen abgehen. Um schneller an den Bestimmungsort zu gelangen, wird die Expedition nicht den gewöhnlichen Weg über Janibar-Bagamoyo-Labora nehmen, sondern dem Zambesi folgen und über den Nyassa reisen. Anfangs März wird die Expedition schon von der Küste in's Innere aufbrechen. Die Expedition wird 200 Gewehre und 2 Gebirgsartillerie zählen. Bis zum Juni kann die Entsagerexpedition in Alberts, dem Posten Jacques, antommen.

HT Paris, 2. Jan. Die gesammte Pariser Presse verzeichnet mit Schadenfreude die Enthüllungen des „Vorwärts“ über die Verwendung des Welfenfonds und spricht mit großem Vergnügen von dem „deutschen Panama“.

HT Rom, 2. Jan. Corriere di Napoli meldet, daß der Kaiser von Oesterreich dem Papste ein Glückwunschschreiben überendet habe, in welchem er ihn bezüglich der Chefange be-ruhigt.

HT Rom, 2. Jan. Der Empfang der römischen Kinder durch Papst Leo findet, erst am 8. Januar statt. Ungefähr 900 Kinder werden empfangen werden. Sie müssen 9 Jahre alt sein und dürfen je von 2 Personen begleitet sein. Der Empfang, bei welchem der Papst von allen Kardinalen und vielen Prälaten, sowie den Kammerherren umgeben sein wird, findet im Thronsaal statt. Papst Leo wird einem jeden der Kinder eigenhändig ein Schreiben überreichen.

HT Krakau, 2. Jan. Die polnischen Blätter melden, daß in Litthauen die Cholera heftig grassire. — Aus Rußland trifft die Nachricht ein, daß große Schneewehen Störungen im Bahnverkehr hervorgerufen.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 3. Januar.

Winter-Weizen, kleiner	16 —
Weizen, 1a engl. Sorten	15 80
„ 1a	15 —
„ 2a	14 80
Landroggen „ 1. Qual.	13 80
„ 100 Kilo (2. „)	12 80
Gerste „ 1. Winter	— —
„ 100 Kilo i Sommer	— —
Buchweizen „ 100 Kilo	— —
Hafer „ 1. Qual.	14 —
„ 2. „	13 50
„ 3. „	13 25
„ 4. „	12 25
Kartoffeln „	4 —
„ 500 Kilo	52 —
„ 200 „	20 —

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien v. 100 Str. (ohne Faß) 52 —
Rübsöl per 100 Kilo fahrig (ohne Faß) 53 50
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rübsöl.
Brennöl per 100 Kilo 120 —
Weizen-Vorfuß 00 a 100 Kilo — — — — — 4 50
Klein a 50 Kilo — — — — — 4 50
Rübsöl und Ruchen unverändert.

Getreide und Prodncte.

Köln, 2. Jan. (Amtliche Notierungen der berechneten Handelsmaße.)

Weizen ohne Sad die 100 Kilo, vorräthig hiesiger neuer 15.50—16.00 B., fremder 16.50—17.50 B., März (Rübsölweizen ausgeschrieben) 16.30 B., 16.10 B. Stll.
Roggen ohne Sad die 100 Kilo, vorräthig hiesiger 14.25—14.75 B., fremder 14.75—15.50 B., März 14.45 B., 14.25 B. Stll.
Hafer ohne Sad die 100 Kilo, hiesiger 14.50—15.00 B., Rübsöl die 100 Kilo, mit Faß in Eichen und vorräthig in Partien von 5000 Kilo. 54.— B., Mai —, 52.50 B., 52.20 B. Stll.

Köln, 2. Jan. (Fruchtmärkte.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmärkteordnung. Weizen 1. Sorte 00.00, Roggen 14.20—00.00, Gerste —, Hafer 00.00, Zufuhr 7 Sad Weizen, 7 Sad Roggen, — Sad Gerste, — Sad Hafer.
Gen 9.60—11.60, Roggenstroh 4.60, Weizenstroh 4.— die 100 Kilo.

Essen, 2. Jan. (Getreide.) Weizen, inländ. 13.75—14.50, fremder 16.00—17.75; Roggen, inländ. 13.75—14.50, fremder 14.25—16.25; Hafer, inländ. 14.50—15.50, fremder 14.00—15.50; Futtergerste 11.65—12.00; Mais 12.75—00.00; Weizen-Vorfuß 21.75—22.00; Roggen-Vorfuß 19.50—00.00; Weizen-Mehl 9.00—0.00. Alles die 100 Kilo. frei Essen ohne Sad bei Abnahme von Doppeladungen. Beizut gut. Stimmung abwartend. Umsätze unbedeutend.

Duisburg, 1. Jan. Getreide. Weizen, hiesiger 14.50—16.00, fremder 15.75—17.75; Roggen, hiesiger 14.50—15.25, fremder 14.75—16.75; Futtergerste 11.00—11.50; Hafer, inländ. 14.25—15.00, fremder 14.00—15.25; Weizen-Mehl 00.00—00.00; Weizenmehl 00 20.75—22.50; Roggen-Mehl 0/1 19.00—20.00. Alles die 100 Kilo. Grundbühne Duisburg-Ruhrort. — In den Duisburg-Ruhrort Hafen trafen an Getreide in der vergangenen Woche 21 Schiffe mit 3838 Tonnen Ladung ein. Die Haltung war abwartend; es wurde nur zur Befriedigung des dringenden Bedarfs gekauft. Wenn die letzte Witterung und die dadurch hervorgerufene Schiffsabfuhr anhalten, ist indeß in größerer Maße bald ein reger Verkehr zu erwarten.

Gleve, 31. Dec. Fruchtmärkte. Weizen 1. Sorte 16.51, 2. 15.87. Roggen 1. Sorte 14.06, 2. 13.44. Hafer 1. Sorte 14.50, 2. 13.50. Buchweizen 16.88. Kartoffeln, weiße 4.50, rote 5.50. Gen 11.—, Stroh 6.—, Alles die 100 Kilo.

Mannheim, 2. Jan. Fruchtmärkte. Weizen März 16.80, Mai 17.—, Juli 17.20. Roggen März 14.80, Mai 14.80, Juli 14.80. Hafer März 14.25, Mai 14.70, Juli 15.—. Mais März 11.10, Mai 11.10, Juli 11.10.

Redaction:
Die Kunst

Preis von
Das Kunst

Nr. 3

Peter

Edelmann
Der Gefe
Sie beugt
Denn tief
Sie wurg
Oh auch
h. d. d.

So Rande
Gefämpft
Du wankt

Wie Sult
Mit Seher
In denen
Der tief i
Um ihn're
Und, ha d
Wie freud
Voll Juge
Sie dank
Wie Deine
Herrlich u
Gewaltig
In Dir er
Freiheit u
Hilft bis
Und d es
Für gew'

Die hernach

uns zunächst
Politik haben
bleibt uns noch
unser Maßnahme

Bedeutung für
 Krisis beim
 nächst einen

Waffen, naml
Kanzleramt
Staatsmini
einmal kurze

Att hatte. 23

Erzählun
Autor

13) Der Ort ihre
war ein Haus
die hauptsächlich

und ihren Familien
gen hatte er an
Bettel gesehen mi-
nischen", und di-

„Hast Du wi-
junger Nichtsnut
in dem Saal“

Ich fürchte ich
Gott weiß wo
gar vergessen. U
and mit dem W

als auf ihr Klop-
"herein" gerufen

Bimmer war ger
Feuer brannte im
dem Schoße gefa
Sie mochte et

Nicht war brünett
Magerkeit. Als
den entgegen war
harre Blick ihre
Si- *lence*

„Sie schläft“,
kaltem Ton.
In diesem Au-
genblicke, da
von Bethe her, da
Ich bin noch

„wenn es Stephen
her treten.“
Murdoch trat
auf die dort liegende

widerte. Es wa-
 lich gezählt war-
 sein, aber die Sp-
 ihren Anblick dor-